

Ausgabe 2/2003

Stiftung erhält Auszeichnung vom Land

Zwei Projekte der Stiftung wurden durch Peer Steinbrück, NRW-Ministerpräsident und Bärbel Höhn, Umweltministerin von NRW im Rahmen der Agenda 21 NRW als Best Practice Beispiele ausgezeichnet. Die ausgewählten Projekte leisten nach Meinung der Auswahlgremien in besonderer Weise einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und Zukunftsgestaltung in Nordrhein-Westfalen. Die ausgezeichneten Projekte "Nachhaltigkeitslexikon im Internet" sowie unsere "Faktor-X Plattform" wurden einer breiten Öffentlichkeit auf der Perspektivkonferenz der Agenda 21 NRW am 26. und 27. November im ehemaligen Bundestag in Bonn vorgestellt.

Aachener Forum

Am 20. November startete das dritte Aachener Forum in der Aula Carolina. Erneut konnten rund 400 interessierte Bürger einem vielseitigen Programm folgen. Das Forum zieht inzwischen mehr und mehr Menschen außerhalb unserer Region an.

Das Konzept der Stiftung, eine hochkarätig besetzte Abendveranstaltung für ein breites Publikum kostenlos anzubieten, setzt sich durch. Zum ersten Mal werden wir Teile des Forums als Videostream ins Internet stellen. Unter www.aachener-forum.de können die Redner angesehen und angehört werden.

Wouter van Dieren, ein Gründungsmitglied des Club of Rome hatte an



Wouter van Dieren

diesem Abend die Aufgabe des Eisbrechers.

Van Dieren zeichnete anhand des Gemäldes „Der Turmbau zu Babel“ von Piet van Breughel ein Bild der Wirtschaft: Analog zum Turmbau, der, wenn es in die höheren Regionen des Turmes geht, immer mehr Güter für den Transport und die Instandhaltung einsetzt, verhalten sich die Volkswirtschaften. Immer mehr Güter müssen für die Reparatur verwendet werden. Das paradoxe daran: Diese Reparaturleistungen werden als Leistung gezählt, die das Bruttoinlandsprodukt erhöhen, obwohl sie nichts als einen Ersatz für bereits Bestehendes schaffen. Er verglich diese Wohlstandsmessung mit einer Familie, die das Dach ihres Hauses verkauft und sich anschließend über ein schönes Zusatzeinkommen freut, ohne sich Gedanken über das nunmehr fehlende Dach zu machen.

Prof. Dr. Bernd Meyer, Hochschullehrer für Volkswirtschaftslehre an der Uni Osnabrück und Erdenker des wohl perfektesten volkswirtschaftlichen Prognosemodells Deutschlands, stellte die Kernsätze einer Studie vor, die sein Institut in Zusammenarbeit mit der Prognos AG und dem Institut der Deutschen Wirtschaft im Auftrag der Stiftung erstellt hat. Die Studie sollte der Frage nachgehen, welche Folgen eine kleine

Dematerialisierung, eine moderate Erhöhung der Ressourcenproduktivität in der deutschen Wirtschaft für Wirtschaft und Staat hat.



Prof. Dr. Bernd Meyer

Die Verbesserung der Umweltsituation ist selbstverständlich, denn es wurde eine Reduktion des Materialinputs von 20% simuliert. Das Ergebnis ist erstaunlich: Neben der erwarteten Verbesserung der Ertragssituation der Unternehmen ergibt sich ein positiver Finanzierungssaldo des Staates in zweistelligem Milliardenbereich. Außerdem werden unter bestimmten Annahmen der Lohnfindung bis zu 800.000 Arbeitsplätze geschaffen. Die Studie wird im Januar oder Februar 2004 im „Wirtschaftsdienst“ veröffentlicht; anschließend ist sie im Internet der Stiftung herunterzuladen.

Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher, Kopf des Institutes für angewandte Wissensverarbeitung in Ulm, im „Nebenberuf“ aber Kämpfer für einen globalen Marschallplan, sah Faktor X im globalen Zusammenhang. Seine These: Der Freie Markt führt zu einer extremen Ungleichverteilung von Einkommen. Staaten, die über möglichst wenig Marktrestriktionen und größtmögliche Freiheit der Marktteilnehmer verfügen, neigen zur Ausbildung der größten Ungleichverteilung. Zugleich

sind die Volkswirtschaften selbst sehr arm, auch wenn sie über eine reiche Oberschicht verfügen.



Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher

So sei beispielsweise Brasilien, wo die reichsten 20% über 70% des Einkommens verfügen, gesellschaftlich ein sehr armes Land: Es gibt keine Schulbildung für alle, kein Gesundheitswesen, keine Rentenversorgung. Und das, obwohl es in Brasilien mehr Millionäre pro Einwohner gebe, als hierzulande. In reichen Staaten seien die Einkommen so verteilt, dass die wohlhabenden 20% etwa 35-45% des Einkommens besitzen. Dies sei in nordischen und mitteleuropäischen Ländern der Fall. Weltweit sieht die Ungleichverteilung noch schlimmer als in Brasilien aus: Die reichsten 20% der Länder besitzen 85% des Wohlstandes. Nach Meinung von Radermacher ist der globale Terrorismus auch ein Resultat der Zementierung dieser Verhältnisse.

Nach dem Vorbild der Europäischen Union, wo die wohlhabenden Staaten ebenfalls die Armenhäuser Europas wie Portugal oder Griechenland kofinanziert haben und dort für ein überproportionales Wachstum der Einkommen sorgen, muss dies weltweit in einer Art globalem Marshall-Plan geschehen. Damit ein überproportionales Wachstum in den armen Ländern jedoch nicht den Kollaps der Ökosphäre herbeiführt, muss dringend mindestens ein Faktor 10 bei der Ressourcenproduktivität her. Faktor 10 ist damit so etwas wie eine notwendige Bedingung für Gerechtigkeit und Frieden.

Die Wahrscheinlichkeit, mit der eine solche Weltordnung das gegenwärtige Regime des Neoliberalismus ablösen wird, schätzt Radermacher mit nur etwa 35% ein. Für sehr viel wahrscheinlicher hält er das Szenario, in dem sich die reichen industrialisierten Länder einmauern und mit militärischem Druck ihre Vormachtstellung in den rohstoffreichen Regionen der Erde zementieren.

Schließlich stellt **Jörg Tremmel**, Vorstand der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen den Anspruch



Jörg Tremmel

der jungen Menschen dar, Ressourcenschonung zum Zweck der Generationengerechtigkeit im Grundgesetz festzuschreiben.

Denn Politik berücksichtigt selten die Belange zukünftiger Generationen, da sie auf Wählerstimmen der lebenden Generation angewiesen ist. Die Ansprüche kommender Generationen könnten nur gesichert werden, wenn es einen verfassungsrechtlich abgesicherten Anspruch auf die Berücksichtigung dieser Belange gibt.

R.I.O. Innovationspreis 2003

Die Verleihung des diesjährigen R.I.O. Innovationspreises für besonders ressourcenproduktive Produkte und Dienstleistungen fand Ende September auf der Seiser Alm in Südtirol statt. Der Grund für den etwas exotischen Ort: Der Preisträger ist die Thoma Holz GmbH in Österreich.

Der Preis wurde für eine massive, aber hoch ressourcenproduktive Holzbauweise vergeben. Erfinder Erwin Thoma verbindet ungehobelte Seitenware aus den Sägewerken ohne jede Chemie zu massiven Holztafeln. Diese Bauweise hält ohne jede Zusatzdämmung den Weltrekord in Wärmedämmung und



Von links: Prof. Dr. Anton Moser, Erwin Thoma (1. Preis), Josef Merai (2. Preis), Klaus Dosch

Wärmespeicherfähigkeit aller statisch tragenden Baustoffe! Sein prominentester Referenzbau steht auf der Seiser Alm: das Hotel Urthaler, der Ort der Preisverleihung.

Die Preisverleihung war für alle Beteiligten ein Erlebnis, das am folgenden Tag von einer Wanderung auf den Gipfel des Hausberges der Seiser Alm, des



Prof. Moser auf dem Schlern

„Schlern“ in ca. 2600 m Höhe gekrönt wurde. Ein anstrengender, aber beeindruckender Abschluss des Wettbewerbs.

Die Ausschreibung für den Wettbewerb 2004 läuft gerade an. Informationen gibt es unter www.rio-innovation.de.

EUREGIO Umweltpreis

Der Aachener Umweltpreis heißt jetzt EUREGIO Umweltpreis. Damit wurde nun auch im Titel nachvollzogen, was schon seit Jahren Praxis war: Auch Bewerbungen aus den Nachbarländern Belgien und Niederlande sind willkommen! Am 14. November fand die Preisverleihung im Weißen Saal des Rathauses Aachen unter Beteiligung des amtierenden Vorsitzenden der Euregio, Regierungspräsident Jürgen Roters und der Aachener Bürgermeisterin Sabine Verheyen statt. Hier nun die Sieger und Anerkennungen:



Rechts: Regierungspräsident Jürgen Roters, Bürgermeisterin Sabine Verheyen, Stephan Baldin

Der Sieger des diesjährigen Wettbewerbs ist die **Stichting Plinthos** aus Schinnen, NL, die in vorbildlicher Weise die letzte Ziegelfabrik im niederländischen Limburg vor dem endgültigen Verfall bewahrt. Es bedurfte eines enormen Kraftaktes vieler Akteure in der Region, um schließlich eine Stiftung zu gründen, die den Auftrag zur Restaurierung und Umnutzung des Gebäudes erhalten sollte.

Die neue Stiftung Plinthos erhielt ihren Namen aus dem Griechischen: Plinthos bedeutet Ziegel oder Backstein. Schon die Restauration wurde einem hohen Anspruch gerecht: Neben dem vorbildlichen behutsamen Umgang mit der alten Bausubstanz wurde Wert auf eine innovative Technik zur Heizung und Kühlung des Gebäudes gelegt. Seit dem Abschluss der Restauration wird

die Ziegelei als Umwelt- und Naturzentrum benutzt.

Neben diesem herausragenden Projekt hat die Jury vier Anerkennungen für weitere vorbildliche Aktivitäten und Projekte ausgesprochen.

Zwischen Maastricht im Osten und den belgischen Gemeinden Riemst in Südwesten und Lanaken im Nordwesten erstreckt sich die **Grenzschaff Prins-Albert Kanal**. Sie stellt einen wertvollen Naturkorridor innerhalb des Euregionalen Landschaftsparks dar, außerdem sind dort die ältesten, 250.000 Jahre alten Siedlungen in den Niederlanden und Belgien zu finden. Ein hoher Siedlungsdruck von Maastricht im Osten und den belgischen Ortschaften im Westen gefährdet den Fortbestand dieses Naturraums. Um diese Landschaft langfristig zu erhalten, haben sich Bürger, Vereine und andere Initiativen zusammengeschlossen und entwerfen im Dialog mit den betroffenen Gemeinden ein Konzept für den Erhalt der natürlichen und kulturellen Reichtümer der Grenzschaff Prins-Albert Kanal.

Wolf von Fabeck hat sich in den letzten zehn Jahren unermüdlich und mit seiner ganzen Kraft für die Förderung der Solarenergienutzung zum Nutzen der Umwelt eingesetzt. Zunächst auf lokaler Ebene, später auch bundesweit und sogar auf europäischer Ebene. Er hat das Aachener Modell zur kostendeckenden Vergütung von Solarstrom geprägt. Seine Ideen liegen dem derzeit gültigen Erneuerbare Energien Gesetz zugrunde. Selbst in Japan finden seine Vorstellungen Eingang in die Gesetzgebung zur Förderung regenerativer Energien.

Das **Berufskolleg Eschweiler** erhält eine Anerkennung für den Versuch, die Praxistauglichkeit ihres Elektro Mobils im Schulalltag auszuloten. Der Förderverein der Schule hat das gebrauchte

Fahrzeug angeschafft, der für den Betrieb notwendige Strom wird durch die schuleigene Solaranlage erzeugt. Die Berufskollegianer wollen nachweisen, dass ein solches Gefährt durchaus praxistauglich ist. So soll der Hausmeister seine Besorgungen damit erledigen, es soll einem Lehrer für die tägliche Fahrt zwischen Jülich und Eschweiler dienen. Außerdem wollen die Schüler das Elektromobil interessierten Bürgern zur Verfügung stellen, die für einen Tag auf ihren "Stinker" verzichten wollen.

In Eupen (B) hat sich in den letzten Jahren ein **Sperrgut-Sortierzentrum** etabliert, das das bisherige Einsammeln mit sofortiger Zerkleinerung des Sperrguts im Müllwagen vollständig ersetzen konnte. Das Ziel des Zentrums ist es, einen möglichst großen Anteil des Sperrgutes aufzubereiten und für den Verkauf an sozial schwache Bürger bereit zu stellen. Im Sortierzentrum und den beteiligten Partnern der Sozialökonomie sind derzeit 35 Menschen beschäftigt. Das Sperrgutsortierzentrum Eupen leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Materialkreisläufen und zur Verlängerung der Nutzungsdauer von Konsumgütern.

Theater um Ressourcen

Das **DAS DA-Theater** erzählt mit Unterstützung der Stiftung in seinem neuen Stück "Mox und Mix" eine Geschichte über Ressourcen. Kindgerecht natürlich. Alles dreht sich um Laberlappen, die auf hohen Stangen in blauen Kugeln wachsen. Ohne Laberlappen kein Schwatzen und Reden, ohne sie ist alles trist. Die Hauptakteure des Stücks stellen fest, dass sie mit Hilfe der Laberlappen einen Mechanismus in Gang setzen können, der sie wie ein Aufzug an die Spitzen der hohen Stangen transportiert, auf der die Laberlappen wachsen. Der Ausblick von dort oben ist toll, und die Laberlappen lassen

sich so auch viel einfacher ernten. Die Aufzugfahrt macht so viel Spaß, dass bald alle Laderlappen verbraucht sind und die Helden ganz schön bedröppelt dreinschauen, während sie auf hoffentlich nachwachsende Laderlappen warten.

Premiere ist am 13. Dezember. Informationen gibt es unter www.dasda.de.

REGIOmarché:

Das alte Stiftungsprojekt Regionalvermarktung mit na(h)türlich hat einen Nachfolger. REGIOmarché kümmert sich um die Vermarktung in der Region erzeugter Lebensmittel. Region bedeutet: Von Nord-Luxembourg über die Provinz Lüttich, Niederländisch und Belgisch Limburg, die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens sowie in Deutschland die Kreise Aachen, Düren und Heinsberg und die Stadt Aachen. Eine Internetseite mit dem breiten Angebot an biologisch und konventionell erzeugten Lebensmitteln ist in Vorbereitung. www.regiomarche.de präsentiert das Angebot ab dem Frühjahr 2004.

NABU Baupreis

Der Baupreis der Stiftung lebt auch in diesem Jahr auf Bundesebene weiter. Just in diesen Tagen schreibt der NABU den gemeinsam mit der Stiftung entwickelten Baupreis erneut aus. Der Preis prämiert in erster Linie das Bauen im Bestand, vorbildliche Umbauten, Renovierungen und Restaurationen sind gefragt. Wert wird selbstverständ-

lich auch auf eine möglichst hohe Ressourcenproduktivität der neu hergerichteten Bauten gelegt. Informationen unter www.nabu.de, Ausschreibungsunterlagen gibt es auch bei der Stiftung.

Gerade gelesen: Great Transition

Great Transition ist ein Essay über die Zukunft. Das kleine 100-seitige Buch ist das Resultat der Arbeit der international und interdisziplinär besetzten Global Scenario Group in Stockholm. Deren Kernthese: Immer schon hat es in der Entwicklung der Menschheit historische Umbrüche gegeben; Phasen des Übergangs in eine neue Zeit. Der Übergang von der Steinzeit in die Zeit der frühen Zivilisationen war ein solcher. Sie brachte den Umbruch von Clans und Stämmen zu ersten Stadtstaaten oder Fürstentümern; aus Jägern und Sammlern wurden Ackerbauern und Viehzüchter, die Schrift wurde erfunden. Viele Tausend Jahre später wieder so ein durchgreifender Umbruch: Von den frühen Zivilisationen in die Neuzeit, verbunden mit der Entwicklung von Nationalstaaten, der Erfindung des Drucks und den damit einhergehenden Möglichkeiten allgemeiner Bildung und schließlich der Einführung des industriellen Kapitalismus.

Heute stecken wir mitten drin im nächsten Makroshift: Dem Aufbruch in die Planetarische Phase. Konzerne operieren heute schon weltweit, Terroristen ebenfalls. Durch das Internet ist globale Kommunikation möglich. Globale Probleme, wie Umwelt- und Klimaveränderung, soziale Verwerfungen oder

Epidemien werden aber derzeit noch durch die Brille der Nationalstaaten gesehen.

Nun der Sprung in die Zukunft: Die Globalisierung und der Siegeszug des Neoliberalismus wird die Welt in eine prekäre Situation gebracht haben. Zwei Wege waren möglich: Der Aufbau einer Festung der Industrialisierten Staaten gegen aufbegehrende Völker, verbunden mit militärischem Druck und dem weitgehenden Verlust der Bürgerrechte. Oder ein sanfter Weg, der Weg der Great Transition, des Großen Übergangs. Getrieben von einer gerechteren Globalisierung, der Öffnung der Märkte gewann die Weltwirtschaft ab 2003 wieder an Fahrt. 2015 folgte die große Krise. Rücksichtlose Ausbeutung der Ökosysteme und soziale Verwerfungen belasteten auch die globale Ökonomie schwer. Rohstoffpreise explodierten. Endlich wuchs der Druck auf die Regierungen, wirkliche Reformen auf den Weg zu bringen, die eine Art Welt-Innenpolitik ermöglichten. Globale Vertragswerke reduzierten den Druck auf die Ökosphäre und minderten die Armut. Dies löste ab 2020 einen beispiellosen Aufschwung und eine Welle technischer Innovationen aus. Wieder gewann der hemmungslose Konsum, aber nur kurz: 2025 setzte sich eine Sicht durch, die Zufriedenheit und Wohlergehen nicht mehr nur materiell definiert und Dematerialisierung zu einem notwendigen Teil der Zukunft macht.

Ein Buch, das Hoffnung macht, aber zugleich auch warnt. Nämlich davor, an der nächsten Kreuzung der Geschichte auch richtig abzubiegen!

Raskin, Paul et al.: Great Transition, Umbrüche und Übergänge auf dem Weg zu einer planetarischen Gesellschaft, ISSN 1617-3120, Frankfurt, 2003.



Aachener Stiftung Kathy Beys
Schmiedstraße 3
52062 Aachen
Tel +49 (0) 241-40929-0
Fax +49 (0) 241-40929-20
www.aachener-stiftung.de